Bezugspreis
vierteljährlich in der Stadt, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.60, außerhalb M. 1.80 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Gerichtliche Beitreibung und Konkurse ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 67 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 20. März. | Kreisblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Die Scholle

Wie ehrwürdig kommt uns die sonst wenig beachtete Scholle vor, wo wir wissen, daß wir ihrem Ertrag den Bestand des Vaterlandes verdanken. In mühseliger Arbeit hat der deutsche Landwirt ihr die Lebensmittel in 3 Jahren großer Prüfungszeit abgerungen. Kein Wunder, daß er mit der Scholle sich noch fester verwachsen fühlt, als je zuvor. Die Scholle hat es ihm auch gedankt, schuldenfrei hat sie seinen Besitz gemacht. Wer wollte es dem Bauer nicht gönnen? Vergesse er aber nicht, daß er nur ernten konnte, weil die Scholle von den Schrecknissen des Krieges verschont blieb. Deutschem Boden, deutscher Scholle verdankst Du Deinen guten Gewinn, deutscher Landwirt. Lasse nun aber auch Deinen Verdienst durch den Kriegsanleiheschein zur Waffe werden, auf daß Deine Scholle weiter in gutem Schutze tragen und daß sie deutsch bleiben kann.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Sturmtruppen preußischer, bayerischer und sächsischer Divisionen führten in Flandern erfolgreiche Erkundungen aus und nahmen dabei mehr als 300 Belgier gefangen.

Von der Küste bis zum La Bassee-Kanal war der Feuerkampf am Abend gesteigert; an der übrigen Front blieb er in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und von Gallwitz:

Bei Juvincourt holten brandenburgische Stoßtrupps nach hartem Kampf 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben. Das Artilleriefeuer lebte beiderseits von Reims und in der Champagne zeitweilig auf. An der Nordfront von Verdun nahm es an Stärke zu. Wir setzten unsere Erkundungen fort. Sächsische Abteilungen brachten auf dem Ostufer der Maas 56 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

An vielen Stellen der lothringischen Front, in den Vogesen und im Sundgau rege Tätigkeit der Franzosen.

Wir schossen gestern im Luftkampf und von der Erde aus 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Auch der 18. März war ein Tag zahlreicher Einzelgefechte an der Westfront. Bis hinauf zur Küste reichte das Gewoge des Kampfes und hier waren es wiederum die Belgier, die daran glauben mußten. Bayerische, preußische und sächsische Sturmtruppen holten mehr als 300 Mann aus ihren feuchten Schlupfwinkeln. Der Geschützkampf breitete sich über die ganze flandrische Front bis zum La Basseekanal, nördlich Lens, aus. Im Artois scheint der Tag verhältnismäßig ruhig verlaufen zu sein. — Bei Juvincourt, südöstlich von dem vielgenannten Winterberg bzw. dem Städtchen Corbeny, im Osten der Aisnefront, stürmten Brandenburger in die zäh verteidigten französischen Gräben und machten 20 Gefangene. Aus der Champagne wird lebhafter Feuerkampf gemeldet, der in verstärktem Maße auch die Lage an der Verdunfront links und rechts der Maas kennzeichnete. Sächsische Truppen wiederholten ihre Vorstöße am Ostflügel der Verdunfront und brachten weitere 56 Gefangene ein. Fast an der ganzen Linie der lothringischen und elsäßischen Front blieben die Franzosen in Aufregung, dort befürchten sie offenbar eine Ueberraschung. Am 19. März in der Morgenfrühe dröhnte von den Vogesen lange starker Kanonendonner herüber. So nebenbei sind auch wieder 23 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen worden. — In Italien sollen neue französische Verstärkungen bemerkt worden sein. Da wohl kaum mit einer Offensive der Italiener gerechnet werden kann, so scheinen die Italiener eine solche vonseiten der Oesterreicher zu befürchten. Unmöglich wäre es nicht, da unseren Verbündeten, trotzdem sie nach den Friedensschlüssen im Osten dieser Tage ihre ältesten Jahrgänge entlassen haben, jetzt genügend Truppen frei haben, um nicht nur in Albanien wieder vorzugehen, sondern auch in Oberitalien die unterbrochenen Operationen wieder aufzunehmen. Dem mazedonischen Abenteuer dürfte das letzte Stündlein bald geschlagen haben. Die Stimmung im feindlichen Feldlager ist denn gegenwärtig auch nichts weniger als hoffnungsfroh; sie sind merkwürdig still geworden, die doch sonst immer ihre Schlachten mit dem Mund voraus zu schlagen gewohnt waren. In auffallender Stille haben in London der Oberste Kriegsrat und noch eine andere p. t. Räte getagt. Diesmal nicht in Versailles — zu ihrem Glück, denn just zu der Zeit flog das große Granatenlager von Courneuve in die Luft, eine Explosion die auch das durch die deutsche Kaiserproklamation 1871 berühmt gewordene Schloß von Versailles in seinen Grundfesten wanken machte. Die rumänische Kriegspartei hat die Nutzlosigkeit ihres Widerstands gegen den Friedensschluß eingesehen; König Ferdinand hat dem Deutschfreund Marghiloman, der als Führer der konservativen Partei in Rumänien mit Gefahr seines Lebens seinerzeit sich der Kriegserklärung widersetzt hatte, wohl oder übel die Bildung des neuen Ministeriums übertragen müssen, weil er hoffte, daß Marghiloman am ehesten glimpfliche Friedensbedingungen herausschlagen werde. Jedenfalls hat er dazu mehr Aussichten als der bestochene Verräter Bratianu. Mit dem rumänischen Friedensvertrag sind dem Verband wieder einige kostbare Felle den Bach hinabgeschwommen; in London werden sie wohl ihrer Betrübnis darüber Ausdruck gegeben haben. Glücklicherweise konnten sie andere Erfolge für sich verzeichnen. Schweden hat dem Verband den größten Teil seiner Handelsflotte zur Verfügung gestellt. Es scheint der jetzt in Schweden am Ruder befindlichen Regierung, an der die verschiedenen Stockholmer Konferenzen nicht ganz spurlos vorübergegangen sind, nicht mehr viel an einem freundschaftlichen Verhältnis zu Deutschland zu liegen. Denn was Schweden tut, ist nichts als krasser Neutralitätsbruch, schlimmer noch als derjenige Hollands, dem man immerhin noch zugute halten muß, daß es sich in einer höchst fatalen Lage befindet, die wir im Augenblick noch nicht aus der Welt zu schaffen in der Lage sind. Immerhin hätten Schweden und Holländer sich vor Augen halten können, daß die militärische Entscheidung des Kriegs in naher Zeit bevorsteht und daß es dann für sie vielleicht besser gewesen wäre, wenn sie dem Druck des brutalen Verbands sich weniger gefügig erzeigt hätten.

Unsere Marine auf Aaland.

II.

Von dem Wunsche beseelt, über die bevorstehenden Unternehmungen auf den Inseln ein Einvernehmen mit dem schwedischen Geschwaderchef zu erzielen, hatte der erste Admiralstabsoffizier am 5. März im Auftrag des deutschen Admirals auf dem Flaggschiff „Sverige" die Ankunft unseres Geschwaders sowie die Absicht mitgeteilt, daß, um das gute Wetter auszunützen, am nächsten Tage sofort mit dem Ausladen des Materials, Proviants und sonstigem Nachschub begonnen werden sollte. Vor dem Ausschiffen der Truppen sollte eine für den nächsten Tag vorgesehene Besprechung der beiderseitigen Stäbe die Richtlinien für ein vertrauensvolles Hand in Handarbeiten festsetzen. Die Verhandlungen stießen indessen anfänglich auf Schwierigkeiten, da die Instruktionen der Befehlshaber sich nur schwer miteinander in Einklang bringen ließen. Doch gelang es bald, ein Einverständnis zu erzielen und die Verhandlungen am Abend zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß zu bringen.

Inzwischen waren am Mittwoch, dem 6. März, die Vorbereitungen zum Landen der Truppen getroffen und das Ausladen des erforderlichen Materials beendet worden. Der hart am Strande gelegene große Zollschuppen, ein neues massives Gebäude, wurde herrenlos vorgefunden und von unserer Marine besetzt. Auf dem Dach wurde sogleich eine Signalstation errichtet und die deutsche Kriegsflagge gesetzt. Tags darauf, am 7. März, gingen mit Hellwerden unsere Truppen an Land, marschierten sogleich landeinwärts und entwaffneten in Jomala 100 großrussische Soldaten, die mit aufgepflanztem Seitengewehr die Unseren erwarteten. Eine Radfahrerkompagnie wurde gleichzeitig nach Norrvik Hafen entsandt. Sie traf in diesem an der Ostseite Aalands gelegenen Küstenplatz auf eine starke aus Großrussen bestehende Garnison, die im Begriffe stand, sich auf den Dampfer „Baltic" einzuschiffen und mit Geschützen, Munition, Vorräten und Hausrat nach Finnland abzufahren. Die Flagge der Roten Garde wurde niedergeholt und das Schiff vorläufig festgehalten. Es besteht die Absicht, die Russen, um ihnen die Gefahren des Weges über Finnland zu ersparen, später durch die von uns besetzten Gebiete nach Großrußland zu bringen. Ihre Zahl steigerte sich im Laufe der nächsten Tage auf etwa 1200. Die Einschiffung auf den Dampfer „Baltic" hatte sich dadurch verzögert, daß die Russen große Mengen geraubten Gutes, Hausrat aller Art, Kleidungsstücke, Wäsche, Vorräte usw. mit sich führen wollten.

Das Ausladen im Hafen von Eckerö war rasch und glatt vonstatten gegangen. Aus den Dampfern wurden die Geschütze, Wagen und Güter auf das Eis gesetzt und von da entweder an Land gefahren oder mit von den Aaländern bereitwilligst zur Verfügung gestellten Schlitten weggeschafft. Die Marine nahm die Ordnung des Hafenbetriebs sogleich tatkräftig in die Hand. Ein Lotsendienst wurde eingerichtet, die Leuchtfeuer wieder angezündet und der Hafen gründlich ausgemessen. Leider ging am nächsten Tage einer unserer Eisbrecher verloren, indem er beim Fahren an einer noch nicht aufgesuchten Stelle auf eine im Eise festgefrorene Mine auflief und sofort sank. Sogleich einsetzende Rettungsarbeiten verhüteten größeren Menschenverlust. Zum Glück traf am selben Nachmittag ein großer finnischer Eisbrecher mit Maschinen von 3000 Pferdekräften ein, der die Fähigkeit haben soll, Eis von mehr als 2 Meter Dicke zu durchbrechen.

Bei den trüben Erfahrungen, welche die Einwohner mit den auf der Insel zurückgebliebenen Russen gemacht hatten, kann man sich die Freude vorstellen, mit der die deutschen Befreier begrüßt wurden, umsomehr, als es nicht an Stimmen der Inselbewohner fehlte, daß nur kräftiges Zufassen eine Ausraubung durch die Russen ver-

Es braust ein Ruf wie Donnerhall

durch alle deutschen Lande! Von heute an gibt es nur einen Willen, eine Pflicht:

Kriegsanleihe zeichnen!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hindern könnte. In einem Punkt waren sich die Bewohner alle einig. Keiner von ihnen will wieder zurück unter russische Herrschaft. Die letzten Tage, als sie rücksichtslos ihrer Habe beraubt wurden, haben ihnen den letzten Rest von Zuneigung für die russische Herrschaft endgültig geraubt.

Groß war die Freude der Unsrigen, als in diesen Tagen über das Eis von Abo her mehrere deutsche und österreichisch-ungarische kriegsbeschädigte, der Gefangenschaft entronnene Offiziere und Mannschaften eintrafen, die sich zum Teil sogleich unseren Truppen anschlossen, zum Teil auch auf den Kriegsschiffen gastfreie Aufnahme fanden. Sie schilderten die Lage der Zurückgebliebenen als erträglich, die finnische Bürgerschaft nehme sich der Deutschen in rührendster Weise an.

Das Land auf den Alandsinseln macht einen weit kultivierteren Eindruck als die baltischen Inseln (Oesel, Dagö, Moon), die auf einer ähnlichen gemeinsamen Unternehmung von Heer und Flotte vor einem halben Jahr besetzt wurden. Dörfer und Häuser zeigen ein sauberes Aeußere, und der Menschenschlag mit seinem blonden Haar und blauen Augen verrät echt germanischen Ursprung. Die Kinder sind alle gut mit Woll- und Pelzsachen versehen. Als Wahrzeichen jedes Dorfes steht auf dem großen Platz ein hoher Mast mit Wetterfahne und goldener Kugel. An den Enden der darunter befestigten Rahen (wagrechte Segelstangen) sind kleine Modelle von vollgetakelten Schiffen angebracht. Diese Masten werden alljährlich Anfang Juni niedergelegt, um neu mit Guirlanden und silbernem Flitter geputzt, am 24. Juni, dem alten Sonnwendfest der Germanen, wieder aufgerichtet zu werden, das dann mit Tanz und Festlichkeiten gefeiert wird. Die Bevölkerung begrüßte unsere Leute durchweg recht freundlich, ja teilweise begeistert. In gleicher Weise wird das Befreiungswerk in Finnland durchgeführt werden.

Der Fall Lichnowsky.

Aus Gründen, die nicht näher besprochen werden können, war bisher über einen Fall der Schatten des Geheimnisses gebreitet, der am Samstag in einer vertraulichen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstags eingehend zur Sprache kam. Fürst Karl von Lichnowsky, der einer in Schlesien ansässigen polnischen Familie entstammt, war früher Mitarbeiter im Auswärtigen Amt in Berlin, dann von 1912 bis 1914 deutscher Botschafter in London. Im August 1916 vollendete er eine Denkschrift, die seine Erlebnisse vor dem Kriege und seine Meinung über die Ursachen, die den Krieg herbeigeführt haben, wiedergeben. Die Denkschrift wurde von Lichnowsky an eine Anzahl von Personen weitergegeben und mit einem Male stand sie in holländischen und dänischen Blättern abgedruckt. Von da fand sie den Weg ins feindliche Ausland und wird nun dort allenthalben in Massen in den Straßen verkauft.

Lichnowsky behauptet, für den Ausbruch des Kriegs sei Deutschland verantwortlich, zum mindesten hätte es ihn verhindern können, wenn es gewollt hätte. Es wäre nach Lichnowsky nicht nötig gewesen, an Rußland das Ultimatum zu richten „bloß deswegen, weil es gegen Deutschland mobil machte". Daneben veröffentlicht der ehemalige Botschafter Dinge, die unter das Siegel des Amtsgeheimnisses fallen. Die Denkschrift, die in Deutschland von unbekannter Seite durch die Post verbreitet wird, ist geeignet, die Interessen des Deutschen Reiches zu schädigen, wenn auch die Behauptungen Lichnowskys, wie seine oberflächliche Beurteilung der russischen Mobilmachung hinlänglich zeigt, materiell ohne Belang sind. Sie werden aber vom feindlichen Ausland darum doch nicht minder geschäftseifrig gegen Deutschland ausgeschlachtet werden. Der Bericht des Hauptausschusses über die höchst unerfreuliche Angelegenheit soll demnächst veröffentlicht werden.

Die Ereignisse im Osten.

Auszeichnung Mackensens.

Sofia, 19. März. (Bulg. Tel.-Ag.) König Ferdinand hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen den St. Alexander-Orden 1. Klasse mit Schwertern verliehen und den Ministerpräsidenten Radoslawow beauftragt, dem Generalfeldmarschall den Orden in Bukarest zu überreichen. Bei der Ueberreichung hielt der Ministerpräsident eine Ansprache, in der er die Größe der von dem Generalfeldmarschall der Sache der bulgarischen Einigung geleisteten Dienste hervorhob.

Marghiloman Ministerpräsident.

Bukarest, 19. März. Marghiloman ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Neues vom Tage.

Dallwitz in Berlin.

Straßburg, 19. März. Der kaiserliche Statthalter von Dallwitz wird sich in Begleitung des Staatssekretärs von Tschammer für einige Tage nach Berlin begeben. Wie dem WTB. von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist die Reise durch finanzpolitische Fragen veranlaßt.

Vertrauensbruch.

Berlin, 19. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, die Veröffentlichung eines Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Kriegsgewinne im vierten Kriegsjahr, die in einigen Zeitungen erschien, sei nur durch den groben Vertrauensmißbrauch einer beteiligten amtlichen Persönlichkeit möglich geworden. Der Bundesrat habe sich mit der Frage noch nicht befaßt. (Die Ausdrucksweise legt die Vermutung nahe, daß der Vertrauensbruch nicht von einem eigentlichen Beamten begangen wurde.)

Besprechungen in London.

London, 19. März. Unter dem Vorsitz von Lloyd George haben Sitzungen des Obersten Kriegsrats, sowie politische Besprechungen vom 14. bis 16. März stattgefunden, denen auch die Ministerpräsidenten von Frankreich und Italien und andere Minister nebst ihren militärischen und sonstigen Sachverständigen beiwohnten. — Clemenceau und Orlando sind vom König und der Königin empfangen worden.

Holland gibt nach.

Haag, 19. März. In der Kammer erklärte der Minister des Aeußern Loudon, die niederländische Regierung sehe sich gezwungen, die Forderungen der Verbandsregierungen zu bewilligen und die holländischen Schiffe durch die gefährdeten Gebiete fahren zu lassen. Amerika biete bis 15. April 100 000 Tonnen Weizen, während Deutschland auf eine dahingehende Frage erklärt habe, es sei außerstande, innerhalb zweier Monate 100 000 Tonnen Weizen zu liefern. Die Verbandsregierungen müßten für Kohlen an Holland sorgen, sowie dafür, daß die holländischen Schiffe keine Truppen und Munition beförderten und nicht bewaffnet werden, endlich daß es den Besatzungen freigestellt werde, ob sie an den Fahrten teilnehmen wollen. Versenkte Schiffe müßten nach dem Kriege sofort durch andere ersetzt werden. (Woher nehmen? Es ist nicht klar, ob London die 500 000 Tonnen oder die gesamte holländische Handelsflotte ausliefern wird. Bei aller Würdigung der schwierigen Lage Hollands ist doch daran festzuhalten, daß die Herausgabe der Schiffe ein schwerer Neutralitätsbruch ist, der eine Verlängerung des Kriegs zur Folge haben wird. D. Schr.)

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 19. März. (Reuter.) Das Preobraschenski-Garderegiment in Petersburg und in Moskau wurden entwaffnet und ebenso alle übrigen Truppen der Petersburger Garnison, die die Einverleibung in die Rote Armee verweigerten.

Petersburg, 19. März. (Reuter.) Es ist festgestellt worden, daß die Russen Odessa vor der Räumung in Brand zu setzen suchten, aber wegen des zu schnellen Nachdrängens der Deutschen ihren Zweck nicht erreichen konnten.

Reichstag.

Berlin, 18. März.

Fortsetzung der Beratung der Friedensverträge.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche-Haxthausen geht auf die Verhandlungen, die den Friedensschlüssen vorausgingen, ein und bemerkt: Bei den Verhandlungen mit Rußland zeigte es sich, daß Trotzki nicht den Friedensschluß wollte, sondern die Absicht hatte, Deutschland aufzuwiegeln und Revolution zu treiben. Nachdem es nicht möglich war, auf diesem Wege zum Frieden zu kommen, war es nicht zu umgehen, die schärfere Tonart anzuschlagen. Die Folge war das militärische Vorgehen in Nordrußland. Der Vertrag mit Finnland enthält keine besonders entscheidende Momente.

Abg. Fehrenbach (Ztr.): Den Ausführungen des Reichskanzlers schließen wir uns vollinhaltlich an. Ich beantrage, die beiden Verträge an den Haushaltsausschuß zu verweisen. Wenn deutsche Truppen in Finnland für Ordnung sorgen, so ist das kein Eingriff in innerpolitische finnische Verhältnisse. Es handelt sich um die Austreibung der bolschewistischen Banden, die den Ausbau eines geordneten Staatswesens verhindern. Das liegt auch im Interesse Schwedens. Wir wären sehr damit einverstanden gewesen, wenn Schweden die Ruhe in Finnland wiederhergestellt hätte. Kurland ist nur zum kleinen Teil mit 10 Prozent der Bevölkerung von Deutschen bewohnt. Die Legende, als ob der Landesrat nicht die Stimmung des ganzen Volkes verräte, kann als abgetan gelten. Die Landesvertretung beruht auf völlig freier Entschließung des Landes. Sie ist ausdrücklich beauftragt, die Monarchie zu proklamieren unter dem Kaiser als Herrscher. Wenn das evangelische Kurland einen evangelischen Fürsten bekommt, so muß das katholische Litauen ein katholisches Oberhaupt erhalten. Polen muß unter Abschluß eines Bündnisses mit dem Deutschen Reiche die Integrität des Deutschen Reiches anerkennen. Damit wäre der großpolnischen Agitation für die Zukunft der Boden entzogen. Ich hoffe, daß die Cholmer Frage zur Zufriedenheit der Polen geregelt wird. Gewaltsame Annexionen lehnen wir ab. Grenzregulierungen, die sich auf ein paar Kilometer beziehen, sind keine Annexionen.

Abg. Dr. David (Soz.): Wir stehen dem Friedensvertrag mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Die Methode von Brest-Litowsk war nicht die der Verständigung, sondern die des Gewaltfriedens. Das Weltbündnis gegen uns ist vorübergehend gesprengt, aber auf eine Art, die die Neubildung geradezu fördert. Die Aussicht, mit Rußland zu einem freundnachbarlichen Verhältnis zu kommen, ist erschüttert. Der Weg nach Warschau ist aufs neue verbarrikadiert. Der Reichsregierung steht eine starke Gegenpartei gegenüber, die für Annexionen und gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker eintritt. Auch in der Militärverwaltung Ober-Ost sind Anhänger dieser Gegenpartei. Es fragt sich nun, ob die politische Macht der Reichsleitung stärker ist als diese Richtung. Die Militärpartei will aus Litauen eine ostelbische Militärkolonie machen. Die Litauer haben bisher dagegen standgehalten und ihre demokratischen Forderungen aufrecht erhalten. Man droht Litauen mit Teuerung. Hoffentlich läßt man den litauischen

---

Lesefrucht.

Es ist immer gut, wenn einem der Stier gestochen wird, wenn's auch weh tut. Cäsar Flaischlen.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Wilde.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der liebe, geliebte Junge!" sagte sie. „Ach, wenn du wüßtest, Edith, ein wie ungeheures Opfer er bringen mußte, um diese Reise zu ermöglichen! Bis zu meinem letzten Atemzuge werde ich es ihm nicht vergessen!"

„Rolf wußte also von deiner Erkrankung, Tante? Du hattest es ihm mitgeteilt? Aber bei der Kürze der Zeit, die seit dem ersten Anfall vergangen ist, ist das ja eigentlich kaum möglich."

„Nein! Ich habe ihm nichts davon geschrieben. Um nichts in der Welt hätte ich ihn durch schlechte Nachrichten über mein Befinden beunruhigen mögen. Aber es scheint, daß Doktor Riegner es für notwendig gehalten hat, ihn telegraphisch von meinem Zustande in Kenntnis zu setzen. Wenigstens wüßte ich nicht, von wem sonst Rolf die Nachricht erhalten haben sollte, deren Urheber er mir nicht nennen will."

„Nun, jedenfalls ist es eine große Freude für dich, liebe Tante, daß er gekommen ist."

„Ja, das ist es fürwahr! Aber ist es wirklich nur eine Freude für mich? Ich kann dir nicht sagen, Kind, wie glücklich es mich machen würde, wenn auch du ein wenig Freude darüber empfändest!"

Dabei war nach Ediths Empfinden etwas so rührend Bittendes in dem Blick ihrer Augen, daß sie sich zu einer kleinen Unwahrheit zwang, um ihre Hoffnung nicht zu enttäuschen.

„Gewiß, Tante, auch ich freue mich, meinen Jugendgespielen wiederzusehen! Wir haben ja so viele gemeinschaftliche Erinnerungen. Wie ich höre, hat er sich in seinem Aussehen sehr verändert."

Ein Ausdruck des Mißtrauens kam in Frau Lydias Augen.

„So? Hat man dir das gesagt? Und wer?"

„Die alte Nanny, die ihn freilich noch immer als den kleinen Knaben oder den halbwüchsigen Jüngling im Gedächtnis gehabt haben mag. Wenn ich recht verstand, meinte sie übrigens nur, daß er sich sehr zu seinem Vorteil verändert habe."

„Das wäre mehr, als ich dieser giftigen und gehässigen alten Person zutraue, die sich in diesem Hause ja leider viel zu viele Freiheiten herausnehmen darf. Im übrigen kannst du ja selbst urteilen, denn da ist er."

Edith fuhr erschrocken empor, denn sie hatte das Oeffnen der Tür überhört, und sie errötete vor Bestürzung, als sie sich so unvermutet dem Pflegebruder gegenübersah. Sie würde ihn bei einer unter anderen Umständen erfolgten Begegnung in der Tat kaum erkannt haben, so stattlich und männlich war er geworden. Und bei der dämmerigen Beleuchtung, die aus Rücksicht auf Frau Lydias angegriffene Nerven immer in ihren Gemächern herrschen mußte, fielen ihr die unverkennbaren Spuren, die ein wüstes Leben vor der Zeit in sein jugendliches Gesicht eingezeichnet hatte, nicht sogleich auf.

„Edith! Mein liebes, kleines Schwesterchen!" sagte er, indem er mit ausgestreckter Hand auf sie zutrat. „Aber vergib — ich habe wohl kein Recht mehr, eine so große und schöne junge Dame noch so zu nennen."

Er war stehengeblieben, noch ehe er sie erreicht hatte, und seine erhobene Hand war wieder herabgesunken. Edith hatte die Empfindung, daß die Veränderung in seinem Wesen und seinem Auftreten noch um vieles stärker und überraschender war, als die in seiner äußeren Erscheinung. Da war nichts mehr von dem anmaßenden, rechthaberischen und beinahe brutalen Gebaren zu spüren, das sie früher so oft abgestoßen hatte. Wie eine stille Traurigkeit lag es über seiner Haltung wie über seiner Rede. Gesenkten Hauptes stand er vor ihr, als hätte er um Verzeihung zu bitten wegen seines Hierseins und wegen der Dreistigkeit, mit der er bei seiner Begrüßung an längst entschwundene Zeiten anzuknüpfen gewagt hatte.

Das stimmte sie freundlicher gegen ihn, als sie selber es noch vor wenig Minuten für möglich gehalten hätte. Und jetzt war sie es, die ihm in einem warmherzigen Impuls ihre beiden Hände zum Willkommengruße darbot.

„Wie magst du so sprechen, Rolf? Was sollte sich denn zwischen uns geändert haben? Ich bin dir dankbar dafür, daß du deiner Mutter diese freudige Ueberraschung bereitet hast. Und ich hoffe, du wirst bis zu ihrer völligen Wiederherstellung bei ihr bleiben."

„Ob und wie lange ich hier bleiben darf, steht nicht bei mir", erwiderte er in derselben gedrückten, fast wehmütigen Weise wie vorhin. „Ich bin nur ein Spielball in den Händen des allmächtigen Schicksals, Edith, und ich muß geduldig hinnehmen, was es über mich beschließt. Aber ich danke dir aus tiefster Seele für den freundlichen Willkomm, auf den ich mir wahrlich sehr wenig Hoffnung gemacht hatte. Ich danke dir dafür inniger, als ich es mit Worten ausdrücken kann."

Ehe Edith Rolfs Absicht begriffen und ihre Ausführung zu hindern vermocht hatte, hatte er sich herabgeneigt, um ihre Hände zu küssen, die sie nun freilich hastig zurückzog.

„Hast du dich denn schon häuslich eingerichtet?" fragte sie schnell, um das Gespräch auf einen an deren Gegenstand zu lenken. „Es traf sich unglücklich, daß ich bei deiner unvermuteten Ankunft gerade abwesend sein mußte."

„Ich bin sehr gut aufgehoben," versicherte er bescheiden, „und es würde mich in die peinlichste Verlegenheit versetzen, wenn man von meinem Hiersein irgendwie Notiz nähme. Muß ich doch ohnedies fürchten, daß mein Stiefvater sehr ungehalten sein wird, wenn er davon erfährt."

„Wie kannst du das annehmen, Rolf! Ein Sohn hat doch wohl nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, zu seiner kranken Mutter zu eilen. Und wenn ich auch gewiß bin, daß die Tante sehr bald wieder im vollen Besitz ihrer Gesundheit sein wird — ehe das nicht wirklich der Fall ist, darfst du sie auf keinen Fall wieder verlassen."

Sie sprach noch davon, daß er sich ein anderes von den vielen Zimmern wählen müsse, die im Hause augenblicklich unbenutzt waren, aber er bestand mit bescheidener Festigkeit darauf, in seiner Mansarde zu bleiben, und bat wiederholt, ihn als gar nicht vorhanden anzusehen, da er sonst gezwungen sein würde, anderswo ein Unterkommen zu suchen.

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landesrat wirklich nach Berlin als Deputation zum Reichskanzler durch. Briefe werden von der Militärpartei abgefangen. Hört, Hört!) Der Wille des kurländischen Landesrats ist nicht identisch mit dem Willen des dortigen Volkes. Mit dem Zusammenbruch des Zarentums ist auch die Rechtsgrundlage für den kurländischen Landesrat entfallen. Irrig ist die Behauptung, der Eingriff in Finnland sei keinerlei Einmischung in die inneren Angelegenheiten. Die Roten Gardisten sind die Truppen der sozialdemokratischen Regierung Finnlands, aber nicht russische Banden.

Abg. Naumann (Fortschr. Volksp.): Wir freuen uns, daß es dem deutschen Volke gelungen ist, den Anfang des Friedenswerks herbeizuführen. Die Macht des Zarentums ist in diesem Kampfe zusammengebrochen. Der Zusammenbruch Rußlands bringt für das ganze Hinterland bis nach Japan andere Bedingungen. Japan ist daher dabei, seine äußere Politik darnach einzurichten. Da dürfen wir nicht zurückbleiben. Das ist nicht das, was als Annexionen bezeichnet zu werden pflegt. Wir wollen mit dem ganzen Lande Finnland Frieden und ein Bündnis, nicht bloß mit einer zufälligen Regierung. Den Anschluß der Ostseeprovinzen begrüßen wir. In Kurland hätte man erst den Unterbau schaffen sollen, eine Volksvertretung und dann die Spitze, den Monarchen. Der Uebergang von der Okkupation zum Bündnis ist das Zurücktreten der Militärverwaltung. Wir brauchen jetzt den Willen zur Ueberleitung auch in Litauen und Polen.

Weiterberatung Dienstag 11 Uhr.

•

Berlin, 19. März.

Nach Erledigung einiger Anfragen wird die Beratung der Friedensverträge fortgesetzt.

Abg. Stresemann (Natl.): Die ganze Politik während der Regierung Kaiser Wilhelms II. war eine unbedingte Friedenspolitik. Niemals haben wir die Notlage anderer Völker ausgenutzt um Deutschlands Macht auszubauen. Als Dank ernteten wir den Krieg und den Haß fast der ganzen Welt. England hat stets nur nach seinen eigenen Interessen gehandelt, so auch jetzt den Neutralen gegenüber. Mit einem selbständigen Litauen sind wir einverstanden unter der Voraussetzung einer militärischen Konvention mit Deutschland, sowie einer Zoll-, Münz- und Postunion. Eine vollständige Selbständigkeit Litauens wäre nicht durchführbar. Auch mit einem katholischen Herzog für Litauen sind wir einverstanden. Die Verwaltungsbeamten müssen nach den gleichen Grundsätzen ausgesucht werden. Je weniger Polen zu uns kommen desto besser. Wenn die Führer unserer Heere erklären daß unsere Grenzen ungünstig sind, so muß diesen Forderungen entsprochen werden. Unsere Expedition in Finnland gilt nur der Festigung des Friedens. Die deutschen Auslandsforderungen in Rußland müssen gesichert werden. Zur Beseitigung der Milliarden-Lasten dürfen wir nicht auf eine Kriegsentschädigung verzichten. Die Friedensresolution des Reichstags war auf dem Gedanken gegründet, den Frieden herbeizuführen. Nach der schroffen Ablehnung des Friedensangebotes darf aber unser Volk nicht zusammenbrechen auf Grund des Dogmas der Schonung des anderen. Den Ostfrieden haben uns unsere Waffen gebracht. Unsere Feinde werden auch die ganze Verantwortung für die politischen und wirtschaftlichen Folgen zu tragen haben.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Die Erfolge im Osten gegen die gewaltige russische Uebermacht waren ein Sieg der Disziplin und der technischen Ueberlegenheit unserer Offiziere und Soldaten. Die Meinung der Sozialdemokratie eine Verständigung mit Trotzki wäre sehr wohl möglich gewesen, ist ein Irrtum. Der Ostfriede hat uns den Rücken frei gemacht, so daß wir die ganze Kraft auf den Westen werfen können. Wir bedauern, daß in diesen Verträgen von einer Kriegsentschädigung nicht die Rede ist. Allerdings ist bei den Russen nichts zu holen, bei künftigen Friedensverträgen nach dem Westen hin aber besteht wir auf einer Kriegsentschädigung in bar. Der deutsche Einfluß auf die Randvölker muß auch bei Litauen voll gewahrt werden. Unsäglich schwere Kämpfe mögen uns noch bevorstehen. Die beste Bürgschaft unseres Sieges ist die Ueberzeugung des ganzen deutschen Volkes, daß alles, was menschliche Kraft leisten, menschlicher Geist ersinnen kann, geschehen ist um den Sieg in unsere Hand zu bringen. Die Wurzel unserer Zuversicht ist das Vertrauen auf Gott, der wie bisher uns auch weiter helfen wird.

Abg. Ledebour (unabh. Soz.): Die Regierungsparteien, die gestern sprachen, sind mit der Erklärung abgestuft unzufrieden. Heute zollen die Annexionsparteien Lob. Wir lehnen den Vertrag als friedensfeindlich ab. Die Russen haben den Friedensvertrag notgedrungen angenommen. Die kurländische Landesvertretung als Volksvertretung anzusprechen, heißt mit dem Begriff Volksvertretung Schindluder treiben. Wenn dem deutschen Kaiser die kurländische Herzogskrone angetragen wird, so bedeutet das eine Gefahr für Deutschland. Die Roten Gardisten sind vollwertige russische Soldaten. Sie dürfen nicht als Banden behandelt werden. Wenn man sie zum Tode durch den Strang verurteilt, verstößt man gegen das Völkerrecht. Mit Finnland ist kein Friedensvertrag nötig, denn wir befinden uns mit ihm nicht im Kriege. Wir nehmen den Kampf mit den Annexionisten aller Parteien von Westarp bis Scheidemann auf.

Abg. Fürst Radziwill (Pole): Die Stellungnahme meiner Fraktion zu dem Friedensschluß mußte unter dem Eindruck stehen daß Vertreter des polnischen Volkes zu den Friedensverhandlungen nicht hinzugezogen worden sind. Eine beide Teile aufs ernsteste bedrohende Gefahr ist die anarchistische Strömung die aus Rußland kommt. Der Bolschewismus droht den Elementen, die sich den Aufbau des polnischen Staates zum Ziele setzten, mit der Vernichtung. Das Ergebnis der Berliner Besprechungen scheinen geeignet, um die so wichtige Frage eines Bündnisses zwischen Polen und den Mittelmächten zustande zu bringen.

Amtliches.

Höchstpreis für Schweinefleisch.

Das Kgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Nachdem die Zeit, während welcher Schweine mit Stückzuschlägen geliefert worden sind, vorüber ist, wird der durch oberamtliche Bekanntmachung vom 1. Febr. ds. Js. festgesetzte Preis für 1 Pfund frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen mit sofortiger Wirkung von 1,60 ℳ wieder wie bisher auf 1.20 ℳ herabgesetzt.

Höchstpreisüberschreitungen ziehen schwere Strafen nach sich. Auch kann neben der Strafe auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden.

Musterung und Aushebung im OA.-Bezirk Freudenstadt.

Die Musterung und Aushebung der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900, sowie die Nachmusterung aller z.g.v., z.a.v. und z.kr.u. befundenen ausgebildeten und unausgebildeten Mannschaften, — Jahrgänge 1899—1869 — soweit die Frist hiefür abgelaufen ist oder bis Ende Juni ds. Js. abläuft und der b.g.v. u. b.a.v. befundenen Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1899—1896 des Bezirks Freudenstadt findet am

Donnerstag den 21.
Freitag „ 22.
Samstag „ 23.
Montag „ 25. März d. J.
Dienstag „ 26.
Mittwoch „ 27.

je von vormittags 8 Uhr ab im Rathaussaale in Freudenstadt statt.

Keine andere Zeitung

unterrichtet ihre Leser schneller über wichtige Vorkommnisse **in der Heimat oder im Feld** als unsere täglich erscheinende, übersichtlich gehaltene Zeitung

„Aus den Tannen,"

welche alle wissenswerten Vorgänge daheim und draußen im Weltgetriebe enthält und die Leser auch über die amtlichen Bekanntmachungen unterrichtet.

Bestellungen für das bevorstehende neue Bezugsvierteljahr bitten wir schon jetzt zu machen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 20. März 1918

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Heu u. Stroh! Landwirte helft dem Heere!

* **Die Silberne Verdienstmedaille** wurde verliehen: Karl Wallraff, Sohn des Paul Wallraff, Schmiedmeisters hier.

* **Die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen des II. Vierteljahres 1918** beginnen in Rottweil am Dienstag, den 16. April 1918, vormittags 10 Uhr. Zum Vorsitzenden ist ernannt worden der Landgerichtsdirektor Haußß. — Die Sitzungen der K. Schwurgerichte Tübingen und Ellwangen fallen im II. Vierteljahr 1918 aus, da dort verhandlungsreife Strafsachen zur Zeit nicht vorliegen.

— **Die zweite Volksschuldienstprüfung** wird nach dem „Staatsanz." im kommenden Sommer nicht abgehalten werden. Dagegen findet wiederum im Herbst die ordentliche und (für Kriegsteilnehmer) eine außerordentliche Prüfung statt und zwar nach Wahl der Teilnehmer nach der Ordnung vom 8. Juli 1897 oder vom 1. Mai 1917. Außerordentliche Dienstprüfungen (Notprüfungen) für Kriegsteilnehmer werden vom Evangelischen und Katholischen Oberschulrat auch fernerhin während des Kriegs und eine Zeitlang nach demselben abgehalten werden, solange ein Bedürfnis dafür vorliegt.

— **Taschenfahrplan.** Da nunmehr feststeht, daß vor Einführung des Sommerfahrplans (15. Mai) mit einer Aufhebung der Zugs-Einschränkungen keineswegs zu rechnen ist, wird die Generaldirektion in den nächsten Tagen den amtlichen Taschenfahrplan in einfacherer Form neu ausgeben. Er ist nur als Streckenfahrplan unter Weglassung von Anschlüssen bearbeitet. Mit Rücksicht auf die Aenderung des Tarifs mußten auch die seitherigen Abschnitte 88a und 88b weggelassen werden.

— **Uebernahmehöchstpreis für Branntwein.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat mit Verfügung vom 15. Februar 1918 den Uebernahmehöchstpreis für nach dem 1. März 1918 erzeugten Branntwein aus Kartoffeln und aus Kartoffeln gemischt mit Rüben aus Kleinbrennereien von Mk. 266.— auf Mk. 286.— für den Hektoliter r. A. erhöht. Dies gilt auch für solche Abfindungsbrennereien, die nicht zur Klasse der Kleinbrenner gehören. Für Branntwein aus Rüben, Topinambur und Bierrückständen verbleibt es beim Preis von Mk. 266.— für 100 Liter r. A.

Spielberg, 18. März. Am Freitag den 15. März fand hier durch die K. Landjäger von Altensteig und Pfalzgrafenweiler eine Untersuchung gegen zwei Dienstboten statt. Dieselben hatten strafbaren Verkehr mit einem französischen Kriegsgefangenen, der in beiden Fällen nicht ohne Folgen blieb. Der Kriegsgefangene wird zur Bestrafung dem Gefangenenlager überwiesen, die beiden Mädchen aber werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben. Ges.

Nagold, 19. März. (Konzert.) Das Konzert, das zum Besten der Nagolder Kriegshilfe von der hiesigen Sängerin, Frl. Alice Nick, am Sonntag veranstaltet wurde, fand als deren erstes Auftreten erfreulich rege Beachtung von hier und auswärts und verdiente dieselbe in vollstem Maße. Die junge Künstlerin, die durch natürliches, anmutiges Auftreten erfreute, ist aus der bewährten Schule der Kgl. Kammersängerin Frau Rückbeil-Hiller, Stuttgart, hervorgegangen und legte nun eine treffliche Probe davon ab, was aus einer guten, glücklich gepflegten Begabung bei zielbewußtem Streben zu machen ist. Sichere Tonführung unterstützt durch musterhaft klare Aussprache, brachte die bei allem feinen Schmelz doch kräftige Altstimme zu gewinnendem Ausdruck. Zu einem hohen selbständigen Genusse neben dem Gesang gestaltete sich die Begleitung am Klavier unter den Händen des Kgl. Musikdirektors Herrn A. Nack, der ruhig und sicher Führung gebend in famosem Zusammenarbeiten die Künstlerin aufs Beste unterstützte u. ihre Leistung glänzend unterstrich. sch.

|| **Horb**, 19. März. (Amtswechsel.) Stadtschultheiß Roll, der seit 18 Jahren an der Spitze der Stadtverwaltung steht, wird auf 1. August aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand treten. Da auch Stadtpfleger Schanz, der gleich viele Jahre im Amte ist, zurückgetreten ist, so wurde Verwaltungskandidat Alfons Eder von den bürgerlichen Kollegien als Nachfolger auf drei Jahre gewählt.

(-) **Stuttgart**, 19. März. (Erste Kammer — Kurzer Bericht.) Die Erste Kammer nahm heute ihre Beratungen, für die vorerst nur zwei Sitzungen vorgesehen sind, auf. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten Fürst Hohenlohe-Bartenstein hielt Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Weizsäcker eine politische Rede, in der er die Bedeutung der Friedensverträge im Osten würdigte und auf die Staatsmänner in Paris und London hinwies, die die Freunde des Friedens unentwegt verfolgen. Er gedachte der Entschlossenheit unserer Truppen an der Westfront, vor allem der schwäbischen Soldaten, die im vierten Jahre dieses unerhörten Ringens eine Haltung zeigen, die mit Bewunderung erfülle. Mit einem Appell, auch in der Heimat durchzuhalten, schloß der Ministerpräsident seine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Hierauf gedachte der Präsident des Ablebens des Herzogs Philipp und des Freiherrn von König-Fachsenfeld. Sodann wurde Oekonomierat Graf vom Seegartenhof (Heidenheim) als Vertreter der Landwirtschaft beeidigt. Nach einem Bericht des Staatsrats v. Cronmüller und einigen erläuternden Worten des Finanzministers Dr. v. Pistorius wurde der Denkschrift über die Teuerungsbezüge an Beamte samt den Ausschußanträgen zugestimmt. Morgen steht das Berg- und Fürsorgeerziehungsgesetz zur Beratung.

(-) **Stuttgart**, 19. März. (Vom Hofe.) Die Großherzogin von Baden ist gestern vormittag in Begleitung der Hofdame Freiin Stockhorner von Starein und des Oberhofmeisters Freiherrn Göler von Ravensburg zum Besuch des Königspaars hier eingetroffen.

(-) **Stuttgart**, 19. März. (Kriegsanleihe.) Die Stadt Stuttgart hat zur 8. Kriegsanleihe eine Million Mark gezeichnet.

(-) **Stuttgart**, 19. März. (Abgebrannte Heuwagen.) Heute nachmittag gegen ¾3 Uhr gerieten auf dem Güterbahnhof unweit der Wolframstraße zwei mit Heu beladene Güterwagen in Brand. Der Schaden beschränkt sich auf den Verlust des Heus und auf die Beschädigung der Güterwagen. Die Entstehungsursache dürfte Funkenauswerfung einer vorüberfahrenden Maschine sein.

(-) **Stuttgart**, 19. März. (Ueberraschte Einbrecher.) Am letzten Freitag abends um 10 Uhr hat ein Schutzmann mit einem Polizeihund vier Einbrecher, die kurz zuvor in die Villa Berg eingebrochen und Kleidung- und Wäschestücke entwendet hatten, beim Wegschaffen der Beute überrascht. Als sie die Flucht ergriffen, nahm der Polizeihund die Verfolgung auf. Der Taglöhner Georg Stengle von Schramberg wurde, da er auf Anruf nicht hielt, von dem Hund gefaßt und nicht unerheblich verletzt. Die vorübergehend entkommenen Täter hat die Kriminalpolizei in der Person des Hilfsarbeiters Leonhard Elser von Königsbronn, des Schlossers Karl Heim von Oberensingen und des Mechanikers Otto Rothweiler von Eßchwend ermittelt und festgenommen. Die gestohlenen Gegenstände sind beigebracht.

(-) **Vaihingen** a. E., 19. März. (Ausgebrochen.) Von den hier als Arbeitskommando im Armenhaus untergebrachten 19 gefangenen Franzosen sind heute früh 17 durchgegangen.

(-) **Crailsheim**, 19. März. (Unglücksfall.) Dem Meister Nagel wurden in der Reparaturwerkstätte durch eine schwere Eisenstange beide Unterbeine abgedrückt.

(-) **Rottenburg**, 19. März. (Tödliches Spiel.) In Hailfingen ist ein Knabe beim Spielen an einem Farbenband erdrosselt worden.

(-) **Schussenried**, 19. März. (Hohe Holzpreise.) Beim gestrigen Handwerkerholzverkauf kamen dreifestmeter Eichenstammholz wie sie ausgeboten wurden, zusammen auf die noch nie dagewesene hohe Summe von 110 Mark zu stehen.

(-) **Isny**, 19. März. (Zur Warnung!) Die beiden 7 und 4 Jahre alten Kinder von Ebenhoch im Pfannenstiel spielten vor dem Hause mit dem Zünder einer Handgranate. Eines der Kinder schlug auf den Zünder, der explodierte. Die Kinder wurden an beiden Füßen und an der Hand verletzt. Des Wegs kommende Soldaten verbanden die Kinder und brachten sie ins Soldatenrevier.

Die Unsicherheit im Postverkehr.

Ueber die Unsicherheit im Postverkehr wird vielfach geklagt. Und es ist nicht zu bestreiten, daß im Dienstpersonal der Post, besonders beim Aushilfspersonal, Verfehlungen vorgekommen sind, wie sie in Friedenszeiten undenkbar gewesen wären. Es hängt das größtenteils damit zusammen, daß bei der Aufnahme des Hilfspersonals, namentlich anfangs, nicht die erforderliche strenge Auswahl getroffen werden konnte. Trotzdem aber muß man feststellen, daß die Unsicherheit im Postverkehr nur zu einem verschwindend kleinen Teil dem Postpersonal zur Last zu legen ist. So haben z. B. die Heeres-Postdirektoren und andere Feldpost-Dienststellen, wie der „Frankf. Ztg." geschrieben wird, sich der Mühe unterzogen, Klagen über den Verlust der Feldsendungen nach der Heimat zusammenstellen und jeden einzelnen Fall durch die heimischen Dienststellen untersuchen zu lassen. Im ganzen wurden ziemlich viele Verfehlungen des Postpersonals, zumeist des Aushilfspersonals, ermittelt, aber was bei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

heutet die Entwendung einzelner Päckchen als Menge aufgefaßt gegenüber den Millionen und Über Millionen, die tagtäglich hin und her gehen?

Unter den Ursachen für den Verlust von Postsendungen bildet zunächst ein langes Kapitel für sich, daß abhanden kommende Sendungen bei der Post überhaupt nicht aufgeliefert werden. Eine unendliche Zahl von Postsendungen wird nicht vom Absender selbst zur Post gebracht, sondern Dritten zur Besorgung übergeben. So sehr der Absender fast ausnahmslos von der Ehrlichkeit seines Beauftragten überzeugt ist, so groß ist doch gegenwärtig die Versuchung, durch eine unredliche Handlung einen Vorteil zu erlangen.

Eine große Zahl von Postsendungen aus dem Felde wird Urlaubern zur Auflieferung bei einer heimischen Postanstalt an einem Orte, wo der Urlauber den Ring verläßt, mitgegeben. Ganz auffällig mehrten sich die Fälle, daß derartige Sendungen bei Postanstalten aufgeliefert sein sollten, ihre Auflieferung aber nicht nachzuweisen war. Es wurde u. a. festgestellt, daß sich, besonders in der Nähe großer Postämter, Personen — vielfach sogar uniformiert — herumtrieben, die ein menschenfreundliches Gewerbe daraus machen, sich den Urlaubern, die es meist eilig haben, heimzukommen, zur Auflieferung von Paketen anzubieten, dann aber einen anderen Weg damit einschlugen als den, der auf das Postamt führt.

Ein noch breiteres Kapitel ist das der schlechten Verpackung und Adressierung. Seit Bestehen der Post sind nicht solche ungeheure Mengen an zerrissenen Sendungen, sowie an Sendungen mit fehlender oder mangelhafter Aufschrift aufgehäuft worden wie im Weltkriege. Würden die Mahnungen der Post beherzigt, eine innere Aufschrift hinzuzufügen oder einen Zettel mit dem Namen des Absenders oder des Empfängers in die Pakete zu legen, die Verlustfälle würden ganz gewaltig zurückgehen.

Es sind noch viele andere Ursachen im Spiele, die aufzuzählen zu weit führen würde. Zieht man alle Fälle der außerpostmäßigen Ursachen von den Beschuldigungen ab, so bleibt nur ein kleiner Schuldtitel übrig. Auf der anderen Seite aber bleibt von dem guten Rufe der Post unter den schwierigen Verhältnissen des Krieges und bei dem fehlenden Fachpersonal so viel übrig, daß man ihr die Anerkennung nicht versagen kann.

Vermischtes.

Schwäbischer Kaffee, wer soll es glauben! Vor zirka 30 Jahren war es, als einige ehedem nach Australien ausgewanderte Eggmannsrieder (Gde Unterschwarzach, OA Waldsee) in ihre Heimat auf Besuch zurückkamen und u. a. auch Kaffeebohnen zur Saat als Reisegeschenk mitbrachten. Jetzt noch lebende Verwandte und deren gute Bekannte im Halstergau und auch in der Stadt Waldsee nahmen eine Probesaat im Kleinen vor und siehe da, der Erfolg war gar nicht zu unterschätzen! Viele Familien von dazumal hatten tagtäglich und so viele Jahre eigenen Kaffee im Gebrauch, bis die von den großen Importfirmen herbeigeschafften Kaffeemengen den Preis herabsetzten und unsere heimische Kaffeebohnen mit dem feinaromatischen Auslandsprodukt nicht mehr konkurrieren konnten. Und doch gab es noch manche Familie, die bis auf den heutigen Tag sich im Stillen eines selbstgewonnenen Kaffees erfreute. So hatte z.B. ein Oekonom von Waldsee im vorzüglichen Sommer 1917 zirka 40 Pfund Perlkaffe geerntet, von dem er in den letzten Wochen das meiste als Samen (das Pfund 8 Mk.) an neue Unternehmungslustige abgab. Der Schreiber dieser Zeilen hat sich persönlich im Hause des Obigen von der brauchbaren Qualität des Schwabenkaffees (roh, gebrannt, gemahlen und gekocht) überzeugt. Der gemahlene Kaffee hat das Aroma ähnlich wie der eines importierten und ist er, auch streckungshalber mit Malz- oder Weizen vermischt, für solche die den Bohnenkaffee nicht ganz missen können, ein ausgezeichnetes Getränk. Auf sonnig gelegenem, sogenanntem leichtem gutgedüngten Ackerboden wird die Kaffeebohnenpflanze in einem halben Meter Abstand, einem Tannenbäumchen gleich, also strauchartig, bekommt schöne blaue Blüten und dann Schoten, die beizeiten, sobald sie braune Samenfärbung bekommen abgenommen und in Säckchen verbracht, den Sonnenstrahlen weiter ausgesetzt werden müssen, damit sie noch genügend dörren. Läßt man die Schoten an der Pflanze zulange der Sonnenhitze ausgesetzt, so springen die Schoten unter gut hörbarem Knistern auf, rollen sich zusammen und man kann die leidige Wahrnehmung machen, daß die Bohnchen davongehüpft und dem Pflanzer verloren sind. Wir wollen nun hoffen, daß der folgende Sommer den nunmehrigen vielen Pflanzern ein günstiges Anfangsresultat bringen möge.

Handel und Verkehr.

* **Altensteig**, 20. März. Auf den gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 17 Paar Ochsen und Stiere, 13 St. Kühe, 17 St. Jung- oder Schmalvieh. Es galten: Ochsen und Stiere 2800—3500 ℳ pro Paar, Kühe 900—1250 ℳ pro St., Jung- oder Schmalvieh 325 bis 645 ℳ pro St. Die Zufuhr auf den Schweinemarkt betrug: 43 St. Milchschweine. Es galten Milchschweine 140—195 ℳ pro Paar.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 19. März, abends. (Amtlich.) Regen schränkte an der Westfront die Gefechtstätigkeit ein. An der Nordfront von Verdun und im Perron-Walde blieb das Artilleriefeuer lebhaft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. **Berlin**, 20. März. (Amtlich.) **Unterseebootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 BRT.** Ein tiefbeladener bewaffneter Dampfer wurde bei der englischen Ostküste aus stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Ein anderer Dampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, versank augenblicklich nach der Torpedodetonation. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Berlin**, 19. März. Der Reichstag hat **die neue Kreditvorlage** von 15 Milliarden in zweiter Lesung **angenommen**.

WTB. **Bern**, 19. März. Le Journal schätzt den durch **die Explosion in Courneuve** und den Nachbarorten entstandenen Gebäudeschaden vorläufig auf 10 Mill. Franken, nicht gerechnet die Fabriken und Werkstätteneinrichtungen, sowie den Wert der vernichteten Granaten. Da in Paris kaum noch Glas erhältlich ist, wird von der Polizei zur Ausbesserung der geplatzten Fensterscheiben geölltes Papier geliefert.

Mutmaßliches Wetter.

Unter der Fortwirkung des Hochdrucks auch für Donnerstag und Freitag fortgesetzt trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Am 15. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. J. 850/11 172 K.R.A. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinesenhaare beschlagnahmt. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden.

Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Lieferung in bestimmter Weise und an bestimmte in der Bekanntmachung näher bezeichneten Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 Kilo nicht mehr als 10 Mk. beträgt.

Die beschlagnahmten Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 Kilo beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoffabteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 15. März 1918 einzusehen.

Stuttgart, den 15. März 1918.

Nagold.

Versteigerung
von Wagnerholz

Aus dem Nachlaß des † **Jakob Berstecher, Wagnermeisters**, kommen vor dessen Wohnung am

an gegen **Barzahlung zum Verkauf:**

Wagnerhandwerkszeug, Stiele zu Hauen, Kärschen, eine große Partie Speichen, Schwengen, Lifel, Kipfen, Felgen, Wagschide, Karrenholz, Ziegelhäupter, Wagenjoche, verschiedene Wagenräder u. Wagnerholz sodann eine Anzahl Wagnerreichen, Wagnerstangen u. eine größere Anzahl eichene u. tannene Dielen. Letztere eignen sich namentlich auch für Schreiner.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 18. März 1918.

Bezirksnotar Popp.

Allein-Mädchen

Für einen besseren Haushalt, bestehend aus 3 erwachsenen Personen, suche ich ein Mädchen für Küche und Hauswaltung in gute Stellung bis 1. oder 15. April.

Aug. Krämer, Fabrikant
Stuttgart, Landhausstr. 68.

Altensteig.

Wasserglas

ist frisch eingetroffen

W. Beeri.

Altensteig.

73 ar Wiesen

im Ziegeläcker

verpachtet

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Wäbter jr

Ein in der besseren Küche und Hausarbeit erfahrenes, gewandtes

Mädchen

wird auf Anfang April, ebenso ein tüchtiges

Zimmer-Mädchen

das gut nähen und bügeln kann, auf 1. Mai in gutes Haus gesucht.

Frau Alfred Meth
Schwäb. Gmünd.

Auf 1. April ds. Js. wird fleißiges

Mädchen
gesucht.

Gutmann, Obergerichtssekretär,
Stuttgart Schwabstr. 104

Gesucht

wird auf 1. April ein 13jähriges

Mädchen

nach der Schule zu einem kleinen Kind.

Zu erfragen in der Exped.

Hünerberg.

Ein Paar

Zug-Ochsen

verkauft

Gottfried Schleeh.

Sämtliche

Schul-Bücher

verkauft zu den vom Verlag festgesetzten Verkaufspreisen ohne jede Erhöhung die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Auf 1. April wird

Allein-Mädchen
gesucht

fleißig und rechtschaffen und sollte womöglich schon gedient haben.

Frau Baurat Hengerer
Stuttgart, Birkenstr. 12.

Zum baldigen Eintritt wird ein einfaches gut empfohlenes

Mädchen
gesucht

für die Hausarbeit. Sie hat Gelegenheit das Kochen zu erlernen.

Frau Rechtsanwalt Reiniger
Stuttgart,
Telefon 2667, Arminstr. 5 II.

Gestorbene.

Mitteltal: Rikele Gaiser (zum Kreuz) 24½ J.

Im Felde gefallen:

Nagold: Georg Rapp, Schreiner, 21 Jahre.

Feldpost-Schachteln
aller Art

Papiersäcke
zum Feldpostversand von Kleidungs- u. Wäschestücken etc.

Feldpost-Karten

Feldpostbrief-Umschläge
ins Feld und vom Feld

Feldpost-Kartenbriefe

Aufkleb-Feldadressen

Briefpapiere

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw